

Das Bergungsglück am Gletschhorn

Autor(en): **Vögeli, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 24

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Bergungsglück am Gletschhorn

Wir veröffentlichen hier den Bericht eines Augenzeugen über das schwere Bergungsglück, das sich am 10. Juni am Gletschhorn ereignete. Wir glauben, daß es gerechtfertigt sei, den Unfallhergang ausführlich zu beschreiben, weil es sich um ein typisches Unfallereignis handelt, das sich jedes Jahr mehrere Male wiederholt und jährlich mehrere Opfer fordert. Man kann daher nicht genug wiederholen, daß das Abrutschen auf Schneehalden, die man nicht genau kennt, äußerst gefährlich ist, denn von oben kann man weder die Steilheit eines Schneehanges sicher beurteilen, noch seine sonstige Beschaffenheit. Häufig geht der Schneehang nach einem oberen harmlosen Stück in steilere Felswände über, die dann zum Verhängnis werden.

Die am Gletschhorn verunglückten Touristen waren ungefähr 2 Stunden vor uns aus der «Albert Heim-Hütte» aufgebrochen. Als wir an den Fuß des Südgrates kamen, bemerkten wir die drei Touristen im oberen Teil des Gletschhorn-Südgrates. Sie hatten bereits die schwierigste Stelle überwunden und schienen gute Kletterer zu sein. Während wir uns den Südgrat hinaufarbeiteten, an den Abstieg, den sie über die Südwestflanke (gewöhnliche Route) ausführte. Wir hatten ungefähr zwei Drittel des Südgrates überwunden und kamen eben an die schwierigste Stelle, einen ziemlich exponierten Riß. Bevor wir denselben anpackten, warf ich einen Blick auf den unter uns liegenden Tiefengletscher und bemerkte eine aus drei bis vier Mann bestehende Seilpartie, die anscheinend dort rastete. Bei näherem Zusehen fiel mir aber die merkwürdige Stellung der Touristen auf, die anscheinend



Das Gletschhorn von Süden gesehen. Vom Gipfel herunter auf den Beschauer zu zieht sich der als exponierte Kletterpartie berühmte Südgrat. Inmitten haben, von der Albert Heim-Hütte kommend, die drei verunglückten Bergsteiger als Aufstiegsroute gewählt. Die punktierte Linie zeigt den Abstiegsweg. Die drei Touristen rutschten, um den Abstieg zu beschleunigen, zuerst über die Schneefelder ab, stürzten dann in das Couloir hinunter und blieben auf dem Tiefengletscher tot liegen.



Die Leichen der drei Verunglückten: Theodor Gautschi, Eugen und Gustav Keller aus Reinach (Aargau), wie sie auf dem steilen Gletscherhang aufgefunden wurden. Dieses erschreckende Bild mag mehr als jede geschriebene Warnung die Gefahren der Berge allen jenen vor Augen führen, die aus Unerfahrenheit oder Uebermut sie immer wieder unterschätzen.

die Füße nach oben und den Kopf nach unten gerichtet auf dem Gletscher lagen. Immerhin konnte man dies nicht sicher feststellen, da Einzelheiten infolge der Entfernung nicht zuverlässig zu erkennen waren. An ein Unglück zu denken, lag auch keine Veranlassung vor, da die Partie an der Westflanke des Gletschhorn lag, also am Fuß der gewöhnlichen und als unschwierig bekannten Route. Der Gedanke, es handle sich um eine abgestürzte Partie, drängte sich mir aber bald auf, da man keinerlei Bewegung wahrnehmen konnte, und er wurde zur Gewißheit, als ich auf dem Schneehang Blutspuren entdeckte.

Wir brachen unsere Tour ab und eilten den Verunglückten zu Hilfe. Immerhin erreichten wir trotz größter Eile die Unfallstelle erst etwa nach dreiviertel Stunden, gleichzeitig mit einer anderen Partie, die die Verunglückten ebenfalls bemerkt hatte und herbeigeeilt war. Leider blieb uns beiden Aerzten (bei der anderen Partie befand sich der Göscherer Arzt Dr. Fischer) nichts anderes zu tun übrig, als den Tod der drei Touristen festzustellen. Sie wiesen mehrfache Schädelbrüche auf, bei zweien war die Halswirbelsäule gebrochen, so daß der Tod augenblicklich eingetreten sein mußte. So rasch, daß wohl keiner der Abgestürzten Zeit hatte, sich über das Vorgefallene ins klare zu kommen. Das Unglück hatte sich folgendermaßen ereignet:

Die Partie war nach der gelungenen Besteigung des Südgrates die übliche Route abgestiegen. Im oberen Teil befindet

sich eine Schneehalde, dann kommt ein enges Couloir mit zahlreichen vorspringenden Felsköpfen. Unterhalb des Couloirs befindet sich der mäßig geneigte Tiefengletscher. Die Verunglückten begingen die Unvorsichtigkeit, in der oberen Schneehalde abzufahren (zu Fuß, nicht mit Skiern, wie irrtümlicherweise von anderer Seite berichtet wurde), obwohl die Steilheit groß ist. Sie fuhren immer nur ein kleineres Stück ab und hatten auf diese Weise bereits zwei Drittel der Schneehalde zurückgelegt, als sie einer aufsteigenden Partie begegneten. Diese machte sie auf das Gefährliche des Abrutschens an dieser Stelle aufmerksam und verwies darauf, daß weiter unten felsige Partien seien. Die Verunglückten erwiderten, man könnte wohl ohne Gefahr noch ein Stück abfahren, wenigstens noch die nächsten 50 Meter. Sie taten dies, und als der vorderste, anscheinend der älteste der Touristen die Felsen gewahrte, suchte er anzuhalten, was ihm auch gelang. Die beiden Hintermänner aber, unter denen sich ein kaum zwanzigjähriger Jüngling befand, konnten nicht mehr stoppen, sondern stürzten direkt auf ihren Vordermann, worauf die ganze Dreiergruppe in einem wirren Knäuel das Couloir hinabsauste und an den Felsen zerschellte. Dr. A. Voegeli.



Der Abtransport der drei Verunglückten auf Tragbahnen über den Tiefengletscher. Aufnahme Haemigegger

Die «Zürcher Illustrierte» erscheint Freitags • Schweizer Abonnementspreise: Vierteljährlich Fr. 3.40, halbjährlich Fr. 6.40, jährlich Fr. 12.—. Bei der Post 30 Cts. mehr Postcheck-Konto für Abonnements: Zürich VIII 3790 • Auslands-Abonnementspreise: Beim Versand als Drucksache: Vierteljährlich Fr. 4.50 bzw. Fr. 5.25, halbjährlich Fr. 8.65 bzw. Fr. 10.20, jährlich Fr. 16.70 bzw. Fr. 19.80. In den Ländern des Weltpostvereins bei Bestellung am Postschalter etwas billiger. Insertionspreise: Die einspaltige Millimeterzeile Fr. —.60, fürs Ausland Fr. —.75; bei Platzvorschrift Fr. —.75, fürs Ausland Fr. 1.—. Schluß der Inseraten-Aufnahme: 14 Tage vor Erscheinen. Postcheck-Konto für Inseraten: Zürich VIII 15709

Redaktion: Arnold Kübler, Chef-Redaktor. Der Nachdruck von Bildern und Texten ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.
 Druck, Verlags-Expedition und Inseraten-Aufnahme: Conzett & Huber, Graphische Etablissement, Zürich, Morgartenstraße 29 • Telegramme: ConzettHuber. • Telefon: 51.790